

**10. Sonntag
nach Trinitatis
am 16. August 2020**

"Wohl dem Volk, dessen Gott der
HERR ist, dem Volk, das er zum
Erbe erwählt hat!".
(Wochenspruch: Ps 33, 12)

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,

Wann haben Sie sich das letzte Mal so richtig festgefahren in einer Diskussion oder in einem Streit? Häufig passiert es, dass wir unsere Sichtweise, unser Anliegen, glühend verteidigen und nicht mehr in der Lage sind, Abstand davon zu nehmen. Es fehlt uns die Fähigkeit, einen Schritt zurück zu tun, durchzuatmen und zu merken, dass meist nichts passiert, wenn wir auch ein bisschen akzeptieren, annehmen, das andere sehen.

Heute ist Israelsonntag und wir behandeln einen Abschnitt, in dem die Argumentation des Paulus im Brief an die Römer zu ihrem Höhepunkt gelangt. Ein Brief, der zu Recht als geistiges Testament des Paulus bezeichnet wird, da in ihm gebündelt und neu durchdrungenseine Erkenntnisse über den Willen und die Taten Gottes zum Ausdruck kommen – ganz ähnlich wie im Deutonomium die des Mose.

Im folgenden Abschnitt präsentiert Paulus seine durch langes Ringen gewonnene Erkenntnis, wie es sein kann, dass seine Mission unter seinen Glaubensgeschwistern so erfolglos ist. Warum lehnte also damals die Mehrheit der Juden den Glauben an Jesus Christus ab?

[Brief des Paulus an die Römer im 11. Kapitel, die Verse 25-32: Brüder und Schwestern, ich will euch über folgendes Geheimnis nicht in Unkenntnis lassen. Denn ihr sollt euch nicht selbst einen Reim auf die Sache machen: Tatsächlich hat Gott dafür gesorgt, dass sich ein Teil von Israel vor ihm verschließt. Das soll aber nur so lange dauern, bis](#)

alle heidnischen Völker sich ihm zugewandt haben. Und auf diese Weise wird schließlich ganz Israel gerettet werden. In der Heiligen Schrift heißt es ja auch: »Vom Zion her wird der Retter kommen und alle Gottlosigkeit von Jakob nehmen. Das ist der Bund, den ich, der Herr, mit ihnen geschlossen habe. Er wird erfüllt, wenn ich ihre Schuld von ihnen nehme.«

Betrachtet man es von der Guten Nachricht her, dann sind sie Gottes Feinde geworden. Und das kommt euch zugute. Betrachtet man es aber von daher, dass Gott sie erwählt hat, dann bleiben sie von Gott geliebt. Es waren ja ihre Vorfahren, die er einst erwählt hat. Denn was Gott aus Gnade geschenkt hat, das nimmt er nicht zurück. Und wen er einmal berufen hat, der bleibt es.

Früher habt ihr Heiden Gott nicht gehorcht. Aber weil die Juden ungehorsam waren, hat Gott jetzt euch sein Erbarmen geschenkt. Und genauso gehorchen sie jetzt Gott nicht, weil er euch sein Erbarmen geschenkt hat. Und dadurch werden künftig auch sie sein Erbarmen finden. Denn Gott hat alle im Ungehorsam vereint, weil er allen sein Erbarmen schenken will. (Übersetzung der Basisbibel)

Gott selbst steckt dahinter, ist Paulus also überzeugt. Gott habe dafür gesorgt, dass der neue Glaube absurderweise überwiegend nicht bei denjenigen geweckt wurde, die Adressaten der Verkündigung Jesu gewesen waren und die doch Kenner und Hüter der Heiligen Schrift, der hebräischen Bibel, waren. Gott selbst habe dafür gesorgt, dass sich Israel vor ihm verschlüsse – so die präzise Übersetzung der Basisbibel dessen, was etwa Luther mit „Gott hat Israel verstockt“ bezeichnet.

Paulus akzeptiert, dass es ihm nicht gelungen ist, seine Glaubensgeschwister zu überzeugen, dass die jüdische Tradition in Jesus Christus ihre Fortsetzung findet. Es muss ein herber Einschnitt gewesen zu sein, zu merken, dass die Personen, die ihm in Herkunft und Tradition am nächsten waren,

das was ihm wichtigsten wurde, nicht teilen konnten. Zumal für Paulus die Konsequenz, anders als in unseren Beziehungen, nicht in Entfremdung bzw. zunehmend gefühlter Einsamkeit bestand, sondern in persönlicher Verfolgung, etwas was leicht zu unversöhnlicher Feindschaft führt.

Doch nicht so bei Paulus: Dadurch, dass er Gott selbst zum Urheber seiner Gegnerschaft in Israel erklärt, räumt Paulus seinen Gegnern einen sinnvollen Platz in seinem Leben und in der Heilsgeschichte insgesamt ein. Durch den Einbezug von Gott in die Betrachtung seiner Feinde wird deren Feindschaft aufgehoben. Freilich zu dem Preis, dass die Unsicherheit über die Wege, die Gott für ihn selbst und andere vorgesehen hat, steigt. Diese Unsicherheit sieht Paulus nun in der Weise gebändigt, dass sie zeitlich begrenzt ist. Nur solange, bis die Heidenmission erfüllt ist, halte die Verstockung an. Indirekt hat dieser Zeitaufschub etwas Gutes für die Heidenmission, behauptet Paulus. Worin der liegt? Ich interpretiere die Leerstelle so, dass hierdurch ein Anreiz für die Heidenchristen gesetzt wird, und zwar der Anreiz, möglichst rasch alle Menschen, die dafür offen sind, zum Christentum zu bekehren. Denn erst dann würde ja der nächste Schritt der Heilsgeschichte in Gang gesetzt: Dass sich Israel wieder vor Gott öffnet und anerkennt, dass Gott durch Christus allen Menschen sein Erbarmen schenkt. Bis dahin jedoch bleibt Paulus' Bemühen in Bezug auf die meisten seiner Glaubensgeschwister notwendigerweise erfolglos.

Über die Brücke dieser Erkenntnis gewinnt Paulus innere Freiheit von einer Sache, der er sich eigentlich mit Haut und Haar verschrieben hat – nämlich, seine Glaubensgeschwister davon zu überzeugen, dass Gott durch Jesus Christus deutlich gemacht hat, dass er für alle Menschen da ist und sich ihrer erbarmt. Eine enorme Selbstzurücknahme. Eine, die letztlich dadurch möglich

wird, dass Paulus mit dem missionarischen Wirken Gottes rechnet und dessen Wirken nicht auf seine Tätigkeit angewiesen ist. Vielleicht knüpft dies an seine eigene Erfahrung vor Damaskus an. Denn auch Paulus hatte ja in gutem Glauben gegen die Christusanhänger gewettert, bis er von Gott zur Umkehr gebracht wurde. Mit ähnlichem rechnet er nun auch für seine Glaubensgeschwister. So verstehe ich den Verweis auf die Bibelstelle und den Abschlusssatz: Danach gebraucht Gott den Ungehorsam, der auf Unglaube basiert, um seine Macht zu erweisen. Zur besseren Darstellung vor der Welt helfe dazu Gott die verbliebene Gottlosigkeit der Auserwählten mehr, als deren Bekehrung. Zu dieser Einsicht kommt Paulus über eine Neuinterpretation eines Bibelverses bei Jesaja, der die endzeitliche Auferstehung in Jerusalem zeitlich verbindet mit der Hinwegnahme der Gottlosigkeit in Israel. So wird dann an Israel sichtbar, was an den Heiden schon jetzt geschieht: Gottes Erbarmen überwindet den früheren Ungehorsam. „Denn Gott hat alle im Ungehorsam vereint, weil er allen sein Erbarmen schenken will.“

Diese urevangelische Antwort wurde für Karl Barth zum Ausgangspunkt für die Neubestimmung des Verhältnisses von Christentum und Judentum im zweiten Weltkrieg und danach. Ausgehend von Paulus' Gedanken und in Aufnahme der Prädestinationslehre Calvins entwickelte er seine Theorie von der doppelten Gnadenwahl, die wiederum Widerstandskämpferinnen wie Gertrud Staewen (Bild s.u.) in ihrem Kampf für Juden gestärkt hat.

Was sagt uns der Text heute hier vor Ort? Für mich ist er ein Lehrstück in Toleranz – eine Tugend, die wir im Umgang miteinander beherzigen müssen. So wie Paulus mit dem Blick frei wird, davon seine Glaubensgeschwister zu überzeugen,

können auch wir manches in Gottes Hände legen. Spannenderweise zeigt uns meist gerade auch der Blick in die Bibel, dass unterschiedliche Sichtweisen ihre Gültigkeit haben. Dort stehen Heils- neben Unheilspropheten zu dem gleichen Ereignis. Da wurden vier Evangelien nebeneinander bewahrt, die jeder dieselbe Geschichte mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung und teilweise sich widersprechenden Informationen bieten. Und wie wir sahen ist selbst der Identitätshardliner Paulus in diesem Spitzentext bereit, von seiner Fokussierung auf seine Herzensangelegenheit. Toleranz meint nun nicht „Jeder nach seiner Façon“, sondern gerade: Wir suchen das Gespräch miteinander und wissen, dass wir aufeinander angewiesen sind und einander brauchen. Was damals das endzeitliche Heil aller war, ist für viele heute die Gesundheit. In kaum einem Bereich gibt es erbittertere Kämpfe um Richtig und Falsch als im Bereich des Gesundheitsschutzes. Ich wünsche uns, dass wir hier von Paulus lernen können und uns, wo wir merken, dass wir an eine Grenze stoßen, selbst zurücknehmen und den Anstoß zur Vernunft Gott überlassen.



Gertrud Staewer (links und ganz rechts) Copyright: Karl-Barth-Archiv Basel, vgl. <http://frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=97>, sowie zur Wirkung von Römer 11 bei ihr: Flesch-Thebesius, Zu den Außenseitern gestellt, S. 220-222.

Lied: Wie ein Fest nach langer Trauer: <https://youtu.be/EdXyH8I3c3g>

Die Kollekte ist heute bestimmt für die Dialog- und Friedensarbeit in Israel, Palästina und Deutschland. Mit ihr werden Dialog- und Friedensprojekte der jüdischen Gemeinden in Deutschland sowie in Israel und Palästina unterstützt.

Wir denken an die Menschen, die gestorben sind und schließen die Hinterbliebenen in unsere Fürbitten ein.

Du Gott des Lebens, du bist treu - so bleib den Menschen treu, die in Angst sind:

denen, die sich davor fürchten, sich anzustecken,
denen, die von den letzten Monaten gezeichnet sind,
denen, die sich vor dem nächsten Tag, der nächsten Woche,
den nächsten Monaten fürchten.

Treuer Gott: Hilf und erbarme dich.

Du Gott des Lebens, du hast wahren Trost – so trockne die
Tränen der Trauernden,
schließe die Sterbenden in deine Arme,
heile die verletzte Schöpfung.

Ewiger Gott: Hilf und erbarme dich.

Du Gott des Lebens, du Gott Israels,
du unser Gott, dein Wort ist unser Ursprung,
unsere Gegenwart, unsere Zukunft.

Sprich zu uns.

Sprich zu Israel.

Heute, morgen und alle Tage.

Dir vertrauen wir uns an durch Jesus Christus. Amen

Der Segen des Gottes von Sara und Abraham,
der Segen des Sohnes, von Maria geboren,
der Segen des Heiligen Geistes, der über uns wacht
wie eine Mutter über ihre Kinder, sei mit uns allen.

Lied: Vos hot lib a yidele: <https://youtu.be/WOEYppoEHI4>